

Kind und Karriere: Kein Widerspruch mehr

Europäische Union fördert das Projekt „Frau und Beruf – Regionalzentrum Regensburg“

Regensburg. Kind und Karriere: Was vor 20 Jahren noch für viele unvereinbar schien, ist heute nahezu zur Selbstverständlichkeit geworden. Doch wie schafft man den Wiedereinstieg nach der Geburt des Kindes? Wie bildet man sich weiter? Und wer hilft bei der Existenzgründung? Eine Anlaufstelle in Regensburg für Frauen mit diesen Fragen ist das Projekt „Frau und Beruf – Regionalzentrum Regensburg“ an der Volkshochschule. Es wird von der Europäischen Union gefördert, Erfolge des Projekts werden auch dokumentiert und als Grundlage für die weitere Finanzierung abgefragt.

Die Akzeptanz von Frauen, die trotz Familie wieder in ihren Beruf einsteigen wollen, steigt in unserer Gesellschaft. Ein wichtiger Grund hierfür ist die sich ändernde politische Stimmung, Elternzeit oder bessere Förderung seitens des Staates.

Bereits seit 1989 unterstützt die Volkshochschule Frauen beim beruflichen Erfolg. 2006 lief ein EU-Förderprogramm aus, ein weiteres ab 2007 enthält neue Arbeitsschwerpunkte, Inhalte und Angebote. Denn auch die Veränderung der Arbeitsmarktsituation, die größere gesellschaftliche Akzeptanz der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie der Ausbau der Kinderbetreuung erforderten neue Projektansätze.

Beratung wird kontrolliert

Der EU war es laut Projektleiterin Cornelia Wabra wichtig, Chancengerechtigkeit im Arbeitsleben für Frauen und Männer voran zu bringen. Im Förderzeitraum 2007 bis 2013 kommt der Stärkung der „Regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ eine ganz besondere Bedeutung zu, gekoppelt mit dem Ziel, Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Die Beratung wird hier von der EU kontrolliert. „Wir müssen zum Beispiel konkrete Zahlen liefern, wie viele Frauen zu Existenzgründerinnen geworden sind“, so Wabra. Ein positiver Aspekt der EU-Kontrolle: Die Beratungen werden zielgerichteter und konkreter. Existenzgründungen von Frauen



Helpen Frauen im Berufsleben weiter (von rechts): Cornelia Wabra, Abteilungsleiterin der Volkshochschule, Projektleitung, Stefanie Breuer-Indefrey, berufliche Beratung und Weiterbildung, Netzwerkkoordination, Klaudia Eichinger, Teamassistentin und Kontakte und Silvia Nagler, Existenzgründungsberatung, Frauen- und Familienfreundliche Unternehmen. (Repro: hac)

sollen so verbessert werden. „Wir liegen bei 30 Prozent in Deutschland. Das muss nach oben gehen“, so Wabra.

Das Regensburger Projekt diene bereits in den letzten Jahren als Türöffner für viele andere Initiativen in Bayern. Der örtliche Margarete-Runtinger-Preis kann so laut Hermann Hage, Leiter des Amtes für Weiterbildung, als Vorläufer für den Bayerischen Frauenförderpreis gesehen werden. Damit werden Unternehmen ausgezeichnet, die sich besonders für Frauen und Familie einsetzen. So ist es auch Ziel des Projektes, Unternehmen für das Thema zu sensibilisieren. „Die Firmen werden gezielt beobachtet, wie sie mit dem Thema umgehen“, so Wabra.

Projektmanagerin Stefanie Breuer-Indefrey nannte einige Beispiele aus dem Beratungsalltag. So kam zum Beispiel eine junge alleinerziehende Mutter zu ihr, die im Hotel-fach arbeitete. Nachdem ihr Wunsch nach einem Teilzeitvertrag abgelehnt wurde, folgt die Kündigung und ein akuter Erschöpfungszustand bei der jungen Frau. Die Aufgabe der Beraterinnen war nun, mit der Situation umzugehen. Die Fragen der jungen Mutter: Gibt es eine Abfindung, wie bekommt man ein gutes Zeugnis, wie sieht es mit dem Kündigungsschutz aus, soll zuerst eine Kur gemacht werden oder steht zuerst die Jobsuche an. Für all diese anfänglichen Probleme versuchten die Mitarbeiterinnen von „Frau und Beruf“ in einem längeren Prozess eine Lösung zu finden. Mit Erfolg: Die junge Mutter arbeitet nun selbst als Ausbilderin.

Mittlerweile gebe es auch einen Wandel bei den Frauen selbst, sind sich die drei Experten sicher. Mütter bilden sich bereits in der Elternzeit

weiter, wollen nach drei Jahren wieder in den Beruf einsteigen – zehn oder 15 Jahre Ausstieg werden immer seltener. „Je länger man nicht mehr in dem erlernten Beruf arbeitet, desto schwieriger wird es“, so Breuer-Indefrey. Ein Beispiel: Eine Bürokauffrau mit einem Abschluss von 1985 gilt heute als ungelernete Kraft, wenn sie neu ins Berufsleben kommt.

Cornelia Wabra ist von den Regensburger Frauen überzeugt. „In unserer Region gibt es viele gut qualifizierte Arbeitnehmerinnen. Und viele Firmen brauchen auch solche Mitarbeiterinnen.“

Finanziert wird das Projekt von der EU mit einem Anteil von 45 Prozent an den Gesamtkosten sowie vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und der Stadt Regensburg. -hac-